

es also aus und warten wir ab, was es zu leisten vermag: Es ist diesem neuen Lesebuch durchaus zu wünschen, dass es sich zu dem Lesebuch der Mittelstufe entwickelt.

JÜRGEN REINSBACH, Berlin

Ludvig Holberg, Nicolae Klimii iter subterraneum, bearb. v. A. Micha. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2001 (= clara 4), 48 S., 8,40 EUR (ISDN 3-525-71703-2).

Übergangs-, Anfangs- und Interimslektüren haben Hochkonjunktur. War man vor dreißig oder vierzig Jahren noch auf wenige Textsammlungen wie das „Lateinische Lesebuch“ von UHLMANN/UPPENKAMP angewiesen, so machen jetzt die vielfältigen Angebote der Verlage Überblick und Wahl schwer. Der BUCHNERS Verlag z. B. bietet als Übergangsektüre die Reihe „*Transit*“ (6 Hefte) und als Interimslektüre „*Studio*“ (14 Hefte) an, OLDENBOURG vereinigt alle drei Formen in „*Prisma*“, KLETT hat seiner „Blauen Reihe“ eine kleine, aber schnell wachsende Schwester an die Seite gestellt, „*Officina*“, die gekürzte und adaptierte Texte anbietet (bis jetzt 8 Hefte), CORNELSEN legt mit „*tolle, lege*“ aktuelle Themen in einem Band vor.¹

Der Grund für diese neuen Reihen liegt sicher nicht nur in der löblichen Absicht, den „Lektüreschock“ mildern zu helfen, und nicht nur in der stärkeren Hervorhebung dieser kleinen Lektüren in den Lehrplänen; auch die Unterrichtssituation, die bei immer weniger Stunden und damit immer geringeren Voraussetzungen im Niveau und Lektüreumfang ständig Abstriche machen muss, legt nahe, mehr kurze und leichte Texte zu suchen oder zu kreieren. Diese Suche hat freilich auch den Horizont erfreulich erweitert: Nun rücken Themen, die außerhalb des klassischen Kanons liegen, und mittel- und neulateinische Texte, die auch Interessantes und Relevantes zu bieten haben, mehr als früher ins Blickfeld.

In dieser Situation nimmt es nicht wunder, dass auch der Verlag VANDENHOECK & RUPRECHT sich vor kurzem entschlossen hat, eine Reihe mit dem Namen „*clara*“ zu edieren, in Anlehnung und Fortführung seiner Lehrbücher „*Lumina*“ (und „*Latinum B*“). Auch diese Reihe erweist

sich als recht fruchtbar: Innerhalb von weniger als zwei Jahren sind schon neun Titel erschienen bzw. angezeigt. Die kurzen Textstücke sind durch ihre kolometrische Schreibung übersichtlich gestaltet, die marginal gesetzten ausführlichen Vokabelhilfen werden durch einen (schon neben den Text farbig hervorgehobenen) Lernwortschatz im Anhang ergänzt, zahlreiche, farbige Bilder und vertiefende grammatische bzw. textlinguistische Fragen runden die ansprechende Reihe ab.

Auch inhaltlich bieten die Hefte z. T. neue bzw. aktuelle Themen: Nr. 3 ist KLEOPATRA gewidmet, Nr. 7 CHRISTOPHORUS, Nr. 9 den „Römischen Mädchen und Frauen“. Besonders erfreulich aber ist, dass ein so wichtiges und interessantes Werk der neulateinischen Literatur wie das „*Nicolae Klimii iter subterraneum*“ des dänischen Barons LUDVIG HOLBERG (1684-1754) endlich Eingang in die Schulbücher gefunden hat. Das erst 1741 erschienene Werk gilt als die letzte lateinisch geschriebene Utopie, wobei es sich eher um eine Mischung zwischen fiktionalem Idealstaat, Reiseerzählung und Satire handelt: Der frisch examinierte Geologiestudent Niels Klim fällt bei Höhlenforschungen ins Innere der hohlen Erde und lernt dort einen eigenen Kosmos mit den unterschiedlichsten Lebewesen, Staaten und Sitten kennen. Diese Konzeption bietet dem Autor die Möglichkeit, seinen Zeitgenossen verschiedene Spiegel von immer anderen Seiten vorzuhalten und den Leser aufs köstlichste zu amüsieren. Das „*Iter subterraneum*“ scheint die ideale Ergänzung zur ernstesten und tiefgründigen „*Utopia*“ des MORUS zu sein: Beide sollte man lesen!

Aus dem mehrere hundert Seiten umfassenden Original bringt nun „*clara 4*“ zwanzig kurze Ausschnitte, die das Schicksal des Titelhelden vom Absturz über seine wechselhaften Abenteuer durch die unterirdischen Reiche bis zu seinem Aufstieg zum „Herrscher der fünften Monarchie“ (und zu seiner „überstürzten“ Flucht zurück auf die Oberwelt) verfolgen. Über Auswahlen kann man immer streiten. Mit Recht sind zeitgebundene Kapitel wie der erstarrte Akademiebetrieb im 18. Jahrhundert oder viele Seitenhiebe auf den intoleranten Pietismus des damaligen

Dänemark beiseite gelassen, aber man vermisst nur ungerne Glanzstücke wie die satirische Reisebeschreibung von Europa aus der Feder eines Unterirdischen (Kap. 13) oder den Rollentausch zwischen den Geschlechtern im Staate Cocklecu (Kap. 9).

Die Texte lassen sich auch von Lektürefanfängern durch die reichlich gebotenen Vokabel- und Übersetzungshilfen neben dem Text flüssig lesen, aber es stimmt schon ein wenig nachdenklich, wenn der Vokabelteil fast genauso viel Raum einnimmt wie der Textteil: Das zeigt einerseits, dass Holbergs Latein stark abweicht von der klassischen Sprache, dass also die Schüler nur bedingt an bisher Gelerntes anknüpfen können, andererseits stellt man sich die Frage, ob wirklich so viele Angaben nötig sind: Wörter wie *ubi*, *vix* oder *sumere* (Text

1) sind nicht nur Bestandteil von „*Lumina*“, sondern auch des „*Cursus Continuus*“ oder „*Felix*“.

Schließlich sei noch mit Bedauern angemerkt, dass kein Platz mehr blieb für eine längere Einleitung bzw. für weiterführende Hinweise (auf andere Utopien, auf Holbergs Leben und Werk, auf Literatur zum „*Iter Subterraneum*“): Hier hätten sich Schüler und Lehrer sich noch mehr Auskünfte gewünscht.

Von diesen Alternativvorschlägen aber abgesehen ist zu wünschen, dass die sorgfältig gestaltete, amüsante und dabei bedeutsame Lektüre ein breites Interesse im Lateinunterricht findet.

1) Vgl. auch den Überblick im AU 4+5/2000, 92ff.

HANS-LUDWIG OERTEL, Würzburg

Leserforum

De lingua Latina in philologia Latina adhibenda

Zur Empfehlung LIEBERG (FC 4/2001, 262) und zur Stellungnahme von BINDER, EFFE, GLEI, PAULSEN (FC 1/2002, 58)

Plurimae sunt causae, cur ii, qui philologiam Latinam profitentur, Latine scribant. Ac primum quidem est **argumentum invidiae arcendae** (lingua enim Latina et nullius gentis et omnium gentium est), secundum **ex rerum memoria** repetitum (nam optimus quisque commentarius aut Latine conscriptus est, aut dignus, qui Latine scribatur; etenim optima opera Francogallice aut Germanice conscripta iam nunc minus leguntur quam debebant; quod fatum etiam Anglice scriptis post ducentos annos imminet. At Latina semper leguntur a philologiae Latinae studiosis). Tertium est **argumentum ex analogia petitum** (nam ii, qui philologiae Anglicae student, Anglice plerumque scribunt, qui Francogallicae, Francogallice ... Quidni qui Latinae, Latine?). Sequitur **argumentum commoditatis** (nonne omnia Latine legere et scribere facilius est quam quam tot gentium linguas perdiscere?). Quintum autem **argumentum ex rerum natura** petitur

(naturae enim congruens est verba Latina Latine explicari, ut in lexico Oxoniensi Anglica Anglice, in Laroussiano Francogallica Francogallice explicantur. Nam linguae peritia habitus animi est). Sequitur **argumentum brevitatis et perspicuitatis** (causa enim corruptae hodiernarum linguarum eloquentiae simplicissima est: Latine scribi desitum est, quo factum est, ut suo quisque etiam sermone negligentius uteretur). Proximum est **argumentum ex re sive ex apto** (philologis voces Latinae et scripta Latina Latine explicanda sunt, nam nulla lingua ad hoc faciendum aptior est. Discipuli autem quid in quaque lingua aptum sit, vertendo discunt. Nam dum scriptorum Latinorum verba vertent, patrii sermonis copiam explorabunt. Nulla autem alia via est, qua cuiusque nationis lingua melius aut defendi aut augeri aut amplificari possit. Venio ad **argumentum utilitatis** (qui enim Latine scribit, et antiquiorum scripta expeditius leget prudentiusque intellet et linguas hodiernas facilius libentiusque discet et sermone patrio sapientius diligentiusque utetur). Unde transitus fit ad **argumenta moralia** (nam quisquis Latine scribere temptabit, primo se plura nescire quam scire sciet, quae summa